

Wolfgang E. Heinrichs, **Das Judenbild im Protestantismus des Deutschen Kaiserreichs**. Ein Beitrag zur Mentalitätsgeschichte des deutschen Bürgertums in der Krise der Moderne. Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Bd. 145. Rheinland-Verlag GmbH, Köln 2000. 854 Seiten.

Dieses umfassende Werk empfiehlt sich als materialreiche Fundgrube für Judenbilder im breitgefächerten Spektrum des deutschen Protestantismus in der zeitlichen Entwicklung von der Reichsgründung bis zum Ersten Weltkrieg. Dieser Zeitrahmen entspricht der weitgehend üblichen Periodisierung und Fokussierung der jüngeren deutsch-jüdischen Problemgeschichte. Zu den Prämissen des Werkes gehört die Annahme, daß der Protestantismus als „Leitkultur“ einen prägenden Einfluß auf die bürgerliche Kultur der Epoche hatte. Die Judenbilder im Protestantismus werden gedeutet als Reaktionsphänomene auf den als „Krise der Moderne“ verstandenen sozial-kulturellen Wandlungsprozeß der Zeit. Untersucht werden die Betrachtungsweisen der Juden und des Judentums in den publizistischen Führungsorganen der kirchlichen und theologischen Richtungen im Protestantismus. Verhältnismäßig ausführlich wird die Sicht des Judentums im konfessionellen Luthertum anhand der 1868 gegründeten *Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Kirchenzeitung* dargestellt. Dabei erscheint es als besonders bemerkenswert, daß – entgegen weitverbreiteter Meinung – hier von durchgängigen antijüdischen und antisemitischen Tendenzen nicht die Rede sein kann. Auch im verhältnismäßig kleinen Segment des reformierten Protestantismus, repräsentiert durch die *Reformierte Kirchenzeitung* und das *Reformierte Wochenblatt*, ist dies festzustellen. Anders verhält es sich bei den Führungsorganen der „Positiven Union“, der *Neuen Evangelischen Kirchenzeitung* und ihren Nachfolgeorganen, der von Adolf Stoecker herausgegebenen *Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung* und der *Reformation*, in denen zeitweilig antijüdische rassistische Tendenzen stärker hervortraten.

Eine gewisse Sonderstellung nimmt *Licht und Leben* der evangelischen Gemeinschaftsbewegung ein. Deren Judenbild ist deutlich eschatologisch-biblizistisch bestimmt und im wesentlichen für Antisemitismus weniger anfäl-

lig, jedoch ablehnend gegenüber dem in Wirtschaft und Kulturleben hervortretenden modernen Judentum. Die verhältnismäßig kleine, auf Preußen beschränkte einflußreiche „Evangelische Vereinigung“ reflektiert in ihrem Organ *Deutsch-Evangelische Blätter* (später *Deutsch-Evangelisch*) einerseits eine sich aus kirchenpolitischer Motivation erklärende scharfe Ablehnung des Stoeckerschen Antisemitismus, läßt aber andererseits einen zunehmend nationalistisch motivierten antijüdischen Akzent erkennen.

Ein umfangreicher Teil ist dem „Kirchlichen Liberalismus“ und seinen Führungsblättern gewidmet. Deren Judenbild wird in seinem ambivalenten, aus den unterschiedlichen Positionen liberaler Theologen resultierenden Charakter entfaltet. Dabei wird ersichtlich, daß manche liberale Protestanten nicht unempfänglich waren für die „Germanisierung“ des Christentums, und daß der protestantische Liberalismus bei aller Nähe zum liberalen Judentum doch eine „höhere Stufe der Religion“ darstelle. Der *Christlichen Welt* des freien Protestantismus wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin werden die bedeutendsten Repräsentanten des Freundeskreises um die von *Martin Rade* gegründete und bis 1931 redigierte Zeitschrift in ihrer „als ambivalent“ charakterisierten Stellung zum Judentum und zum Antisemitismus dargestellt.

Ein weiterer Abschnitt ist der protestantischen Judenmission gewidmet. Darin wird die ambivalente Sicht des „Juden“ als „Vorbild und Feindbild“ ebenso dargestellt wie der Wandel des Judenbildes unter dem Einfluß der zeitgeschichtlichen Entwicklung. Hervorzuheben ist, daß die Eigenart der deutschen evangelischen Judenmission, die durchgängig jede Art von Antisemitismus ablehnte, in differenzierender Darstellung vorgestellt wird. Besonders aufschlußreich ist das Kapitel über das Judenbild in der kirchlichen Sonntagsblatt- und Gemeindepresse. Es vermittelt einen Eindruck von der Prägung der in den kirchlich-theologischen Führungsorganen ausgebildeten Klischees und Vorurteilen, die nicht weniger ambivalent zwischen gelegentlicher Sympathie und abgrundtiefer Aversion schwanken.

Die kurze abschließende Zusammenfassung hebt hervor, daß es *das* protestantische Judenbild der Epoche des Kaiserreichs nicht gibt. Vielmehr gebe es vielgestaltige, durch zeitgeschichtliche Einflüsse bedingte Judenbilder, in denen negative und positive Elemente vorhanden sind. Abbildungen von Juden aus protestantischen Zeitschriften veranschaulichen die verbreiteten Judenbilder. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister ergänzen das instruktive Werk.

Gottfried Mehnert, Marburg